

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltheile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. P. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. April d. J. den Fortbestand der im Jahre 1836 gegründeten Risfaludy-Gesellschaft in Pesth, deren Zweck die Förderung der Belletristik in Ungarn ist, unter gleichzeitiger Genehmigung eines neuen Gesellschafts-Statutes zu bewilligen geruht.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Tirnau, Karl Kopřiva, zum Staatsanwalt-Substituten bei demselben Komitatsgerichte mit dem Charakter eines Rathsekretärs in definitiver Weise, jedoch extra statum, ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. April.

Es bleibt doch immer sonderbar, daß wir über die Vorgänge in Sizilien durchaus nichts Verlässliches erfahren. Jedenfalls muß der Aufstand unterdrückt sein, denn sonst würden die piemontesischen Blätter sich nicht so schweigsam verhalten. Man spricht es offen aus, daß sowohl durch die Anwesenheit englischer Kriegsschiffe in den neapolitanischen Gewässern die Aufstandsvorsuche genährt, als auch durch die piemontesische Regierung unterstützt werden; ja, daß unter den Augen der letzteren man unverholene Schritte zur Revolutionirung der Nachbarstaaten thut. So hat sich, wie der „Espero“ meldet, eine Kommission aus der neapolitanischen Emigration, bestehend aus Poerio, Piria, La Farina, Pisantti, Mancini, Consorti und Interdonato gebildet, welche über die Schritte berathen sollen, die zur Nährung des Aufstandes gethan werden sollen, und in welcher das Prinzip ausgesprochen wurde, Neapel an Piemont zu annexiren. Und solche Gelüste werden gutgeheißen und bleiben bei europäischen Mächten, denen doch endlich über das, was Piemont anstrebt, die Augen aufgegangen sein sollten, un-

beachtet. Gesteht doch der „Espero“ selbst, daß dies im Auslande Erstaunen erregen werde, wo man noch immer nicht inne geworden zu sein scheint, daß die Italiener von den Alpen bis Sizilien hin nur von einem Gedanken beseelt sind, von dem Gedanken, nur ein Italien zu gründen und an die Stelle aller anderen legitimen Regierungen die piemontesische zu setzen. Nun, es dürfte sich bald Licht über die ganze Sache verbreiten, wenn es wahr ist, daß Herr Nigra von dem Marquis Villamorina aus Neapel am 11. April so wichtige Depeschen erhielt, daß er sofort um eine Audienz beim Kaiser Napoleon nachsuchte, um ihm dieselben vorzulegen.

Die Angelegenheit der neutralisirten Provinzen Savoyens wird in kurzem durch ein direktes Abkommen zwischen Frankreich und der Schweiz geordnet werden. Die Berner Regierung findet, daß sie von den Großmächten nicht energisch genug unterstützt wird, um fernerrhin sich schwierig zu zeigen; demgemäß zieht sie eine gütliche Verständigung mit dem Tuilerien-Kabinet vor. Es heißt, daß Frankreich bereit ist, einen schmalen Streifen des savoyischen See-Ufers vertragsmäßig für neutral zu erklären und überdem die Handelszone für Chablais und Faucigny zu bewilligen.

Die dänischen Zustände sind durchaus nicht erquicklicher Natur. Ein Korrespondent des „Nürnb. C.“ schildert dieselben und das Treiben der skandinavischen Partei mit lebendigen Farben. Ueber Dänemark liegt eine schwere Last, besonders über der Hauptstadt. Alles in Kopenhagen ist Verwirrung, Unfrieden und Ungewissenheit; gegen Schleswig und gegen Deutschland haben die Parteien jede Rücksicht bei Seite geworfen; unter einander befehlen sie sich offen oder insgeheim, und ein Skandal drängt den andern. Wir wissen aus der Geschichte sowohl Schwedens wie Dänemarks, daß nicht selten ein finsterner Geist durch Volk und Hof zieht. Das ist jetzt in Kopenhagen der Fall, wo nicht Etwas, sondern Alles faul ist. Man ist politisch durch und durch demoralisirt.

Deutschland.

Aus **Constanz** schreibt man dem „Schw. M.“: Es scheint, daß die vertriebenen italienischen Fürsten

nach und nach sich an den Ufern unseres herrlichen Bodensees niederzulassen gedenken. So können wir aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß der Großherzog von Toscana die zwischen Lindau und Brezgenz gelegene Villa Leuchtenberg um 70.000 fl. angekauft hat, während sein Sohn, der Erbgroßherzog, die dem Prinzen Luitpold von Bayern gehörende Villa „Am See“, unmittelbar bei Lindau, beziehen wird, die Herzogin von Parma dagegen sich in unserem benachbarten Kreuzlingen eingeweiht hat.

Italienische Staaten.

Turin, 13. April. Savoyarden flüchten schon vor dem Glücke, Glieder der „großen Nation“ zu werden und die sogenannten Segnungen der neukaiserlichen Herrschaften mit zu genießen. Die „Wormser Zeitung“ berichtete dieser Tage, daß eine große Anzahl Savoyarden vom Oberrhein her auf einem Dampfschiffe bei Worms vorbeigesegelt sei, um nach Amerika auszuwandern. Aus ihren Aussagen vernahm man, daß sie es vorgezogen hätten, jenseits des Ozeans eine neue Heimat zu suchen, statt, in ihren Bergen bleibend, über Nacht Franzosen zu werden.

Schweiz.

Bern, 11. April. Die Aeußerung Thouvenel's, daß Frankreich nicht an einer Konferenz Theil nehmen werde, bis es im Besitze Savoyens sei, ist eben so wie die früher berichteten buchstäblich wahr. Schwache Seelen trösten sich zwar damit, sie sei nur in mündlicher Unterredung mit Dr. Kern geschehen, und also nicht offiziell! Diese Leute glauben wahrscheinlich, es dürfen nur die mehr in offizieller Weise gegebenen Zusagen von Frankreich gebrochen, die andern möchten gehalten werden. Bei diesem rücksichtslosen Auftreten Thouvenel's wird man an seine Note vom 26. März erinnert. Damals, als es sich um die Einberufung der Bundesversammlung handelte und noch fast Niemand zu denken wagte, wie wenig diese dem Aufschwunge der öffentlichen Meinung Rechnung tragen würde; damals fand es Herr Thouvenel für nöthig, die Schweiz zu beruhigen. Jetzt aber, nach-

Fenilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Frühlingskaprizen — Wichtige Nachricht für die Damen — Die italienische Oper — Das Sängersonnensystem — Lucrezia Borgia — Die Konzerte der philharmonischen Gesellschaft — Hochschützenball — Gasbeleuchtung und Straßenpflasterung.)

Haben Sie, meine schönen Leserrinnen, den Frühling nicht gesehen? Es geht ein Gerücht, der lang-ersehnte Gast sei angekommen; Leute, die sonst eine gute Beobachtungsgabe haben, wollen seine Anwesenheit aus verschiedenen Zeichen schließen. Sie meinen, die Weibchen an den Rainen

„Die blauen Frühlingsnasen
Schau'n aus dem Gras hervor“

und die gelben Butterblumen an den Wassergräben wären sichere Symptome seines Daseins. Allerdings hat die Erde ihr grünes Sammtwieder bereits angezogen und ein Bouquet lieblicher Blümlein an die Brust gesteckt, um den Liebsten zu begrüßen, aber der Frühling läßt sich nicht sehen. Er hat seine Kaprizen wie die Frauen und der April. Dafür bläst ein Ostwind mit der bäurischen Derbheit einer Bora, und der Himmel macht ein gräuliches Gesicht und entwickelt einen Humor, daß den armen Menschenkindern jeder Humor vergeht. Doch, getrost meine schönen Leserrinnen, er muß endlich kommen, der Frühling, und sie können noch Ihre neuen Lenzhüte und Lenz-

Mantillen von der goldenen Sonne bescheinen lassen. Einweilen müssen Sie sich statt der Lenzbotschaft mit einer wichtigen Nachricht aus Paris abfinden lassen: Longdamps, wo die erste Frühlingsausfahrt der eleganten Welt stattfindet, hat eine fürchtbare Revolution gemacht, deren Folgen Sie bald genug mittragen werden. Ganz Paris ist wie verwandelt. Eine neue Konstitution ist gegeben, welche lautet: §. 1. Die Krinolone ist abgeschafft für ewige Zeiten; niemals darf sie wiederkehren, niemals, niemals! — §. 2. Goldbürtel ersetzen die Bürtel von Sammet und Seide; — §. 3. Das Haarnez ist eingeführt. — Na, nu — was sagen Sie dazu?

Die lange Pause, welche der Frühling macht, bevor er auf der Szene erscheint, kommt den Opern-Vorstellungen der Italiener sehr zu Statte. Man fühlt sich so wintersaisonlich, daß man gerne darauf verzichtet, die einzelnen Sänger in der Naturoper zu hören, und dafür lieber den italienischen Melodien, welche im Tempel der Musen erkönen, lauscht. Und dennoch ist der Besuch der italienischen Oper nicht so zahlreich, als erwartet wurde. Woher kommt das? Ist unser Publikum so verwöhnt, oder so übersättigt von derlei Genüssen? Das kann nicht sein. Oder entspricht das Sängersonnensystem seinen Erwartungen nicht? Lassen wir es einmal die Revue passieren. Signora A. Bazzari ist eine ganz gute Primadonna, die zwar keine gewaltige, aber dafür eine einschmeichelnde Stimme, und eine vorzügliche Schule hat. Signor Bertolini ist ein ausgezeichnete Bariton, mit tüchtigen Mitteln ausgestattet und besitzt einen ausdrucksvollen Vortrag. Signora Fantozzi hat eine recht

bäbische Altstimme; Signor Scolari, den Bassisten, haben wir noch nicht gehört. Signor Gambetti ist zwar ein sehr schwacher Tenor; doch müssen wir uns ins Gedächtnis rufen, daß gute Tenöre überhaupt eine große Seltenheit, und wenn sie vorhanden sind, in der meist kurzen Zeit ihrer Blüthe so enorm gezahlt werden, daß nur äußerst gut subventionierte Bühnen sie sich halten können. Was den Chor betrifft, müssen wir freilich gestehen, daß er weniger als mittelmäßig ist, und das Orchester läßt, wie das vorausgesehen war, auch sehr — sehr viel zu wünschen übrig. Bei all' den Mängeln und Unzulänglichkeiten aber waren doch die beiden letzten Aufführungen der „Lucrezia Borgia“ erträglich, in einzelnen Stellen sogar recht gute. Zu diesen Stellen rechnen wir das Duett in der dritten Scene des ersten Actes, in welchem vorzüglich Signa. Bazzari mit dem „Ama tua madre“ entschieden Beifall errang; in der ersten Scene des zweiten Actes die Stelle „Qualunque sia l'evento“, mit welcher Sign. Bertolini verdienten Applaus erntete; dann die fünfte, sechste und siebente Scene desselben Actes. In dem letzten Acte wurde das Trinklied „Il segreto per esser felici“ von Signora Fantozzi trefflich gesungen, wenn wir auch nicht sagen können, daß der Triller ein wohlgeklungener gewesen sei und uns besonders gefallen hätte. Wenn wir bedenken, welche Schwierigkeiten sich dem vereinten Wirken so heterogener, unter sich fremder Kräfte als unser Orchester und die Sängergesellschaft sind, welche letztere selbst sich noch wenig kennt, entgegenstellen, so müssen wir uns schon begnügen mit dem, was und wie es uns geboten wird. Hoffentlich wer-

dem er die schwankende Haltung der Räte wahrgenommen hat, kann eine herrische Sprache getrost wieder angenommen werden. Die ganze Sachlage erregt hier um so größeren Unwillen, je mehr man das bisher Geschehene zusammenfaßt. Die Schweiz protestirte: eine Abtretung Savoyens an Frankreich dürfe ohne ihre Einwilligung nicht stattfinden, — der Abtretungsvertrag wurde trotzdem abgeschlossen und bekannt gemacht. Die Schweiz protestirte: Frankreich solle nicht Besitz ergreifen ohne vorherige Verständigung mit der Schweiz, — alle Einleitungen zur tatsächlichen französischen Besitznahme sind trotzdem bereits im Werke. Die Schweiz protestirte: eine Abstimmung solle nicht veranstaltet werden, ohne daß man sich mit ihr verständige, — der Tag der Abstimmung ist trotzdem festgesetzt. Die Schweiz protestirte: der Status quo solle in keiner Weise verändert werden bis zur Entscheidung der Konferenz der Mächte, — Frankreich antwortet: es biete nicht Hand zur Konferenz, bis es im Besitze Savoyens sei!

Genf, 10. April. Herr Senator Laity, ein ruhmbedeckter Veteran der Straburger Affaire, der vor einigen Tagen in Chambéry ankam, versicherte Jedermann, er sei ein simpler Reisender, ohne alle politische Mission. Gestern erfuhren wir hier, daß er im neutralen Gebiete herumziehe und überall die französische Tricolore aufpflanze. Abends wurde er in Thonon erwartet. Die Nachricht verursachte hier in Genf große Bestürzung; James Fazy und die politischen Kreise waren außer sich. Man vergleicht dieses Gebaren mit der Expedition Perrier und es gleicht dieser in der That, da es auf Recht und Verträge eben so wenig basirt ist, wie jene; nur das vorauszusetzen ist, Herr Senator Laity werde von Frankreich nicht, wie Perrier von Genf und der Eidgenossenschaft, zur Rechenschaft gezogen und ins Loch gesteckt werden. Perrier soll sich in seinem Gefängnisse, obwohl man ihm beinahe ritterliche Haft bereitet, wie ein gefangener Tiger benehmen und seiner Unzufriedenheit mit Genf und der Eidgenossenschaft die unartesten Worte leihen. Die Beiden thun doch, was sie zur Zeit vermögen; sie protestiren fortwährend und man kann auf noch energischere Proteste als die bisherigen gefaßt sein. Es sieht hier beinahe wie in einem Kriegslager aus. Ueberall Soldaten, und noch sind neue angekündigt, die in den nächsten Tagen kommen werden. Kanonen rasseln durch die Straßen; auf der Ebene zwischen der Stadt und Plainpalais wird fortwährend exercirt; von allen Seiten hört man Trommeln und Hörner. Doch sind unter diesen eidgenössischen Truppen keine Genfer, sondern meist Söhne der deutschen Kantone. Wahrscheinlich fürchtet man, daß die Genfer als die zunächst Beteiligten, einmal in Waffen und in Reichthum und Gland, sich, so nahe der Grenze, leicht übereilen und etwas thun könnten, was der vorsichtigen Politik der Schweiz zu schaden im Stande wäre. Sir Robert Peel, der sich hier aufhält, findet diese Politik zu vorsichtig; er möchte, daß sie offensiver aufträte, und ermunthigt, wie man hört, überall zu energischeren Schritten. Sir Robert ist gewiß ein guter Freund der Schweiz; man glaubt aber nicht, daß wenigstens zur Zeit sein Rath praktisch sei. Man kann sicher sein, daß sich die Eidgenossenschaft so gut benehmen werde, als es ihr bei der Lage der Dinge möglich sein wird. Ultra posse nemo tenetur. — Heute Mor-

gens lief das Gerücht durch die Stadt, es sei eine französische Note angekommen, welche verlange, daß die Schweiz ihre drohende Stellung aufhebe und die Truppen von der Grenze zurückziehe, widrigenfalls man auch von französischer Seite werde marschiren lassen. Das Gerücht ist grundlos, vielleicht aber der Schatten einer Note, die ankommen könnte, vielleicht absichtlich ausgekreut, um die Wirkung zu prüfen. Es fehlt hier nicht an fremden Gesichtern, deren sonderbar ausschende Besitzer man für französische Agenten hält.

Frankreich.

Paris, 11. April. Heute ist hier das Gerücht verbreitet, der Konflikt zwischen der Schweiz und Frankreich sei auf friedliche Weise beigelegt worden. Die französische Regierung soll sich dazu verstehen wollen, an die Schweiz den Theil Savoyens abzutreten, der an den Ufern des Genfer See's liegt, so wie die Gebirgs-Abhänge, die Chablais und Faucigny von dem Kanton Wallis trennen. Von anderer Seite wird behauptet, Frankreich habe sich nur bereit erklärt, eine Strecke mehr zu neutralisiren. Aber auch damit werde der Bundesrath sich zufrieden geben. Dr. Kern, sagt man, wird das Opfer werden, und man nennt bereits Herrn Barman, den früheren Gesandten der Schweiz in Paris, als dessen Nachfolger. Herr Barman hat von Anfang an hier seinen Einfluß zu Gunsten einer versöhnlichen Haltung geltend gemacht. So wird man denn in Bern insinuiren, daß man die Ernennung des Hrn. Barman hier gern sehen würde. — Herr v. Perigny, der infognito schon in der vorigen Woche hier gewesen und sofort wieder nach London zurückgekehrt war, ist heute in Begleitung seiner Gemalin hier angekommen, woraus geschlossen wird, daß er dieses Mal mehrere Tage hier verbleiben wolle. Auch General Fleury ist wieder hier. Die Unterhandlungen bezüglich des maritimen Vertrages sind noch nicht abgeschlossen; doch glaubt man noch immer an deren Erfolg.

An Lamoricière haben viele französische Offiziere geschrieben, sie wollten unter ihm dienen, und ein Oberlieutenant, der außer Dienst lebt, ist gestern schon nach Rom abgegangen. Lamoricière hat an mehrere Freunde hier geschrieben, eine Bedingung seiner Annahme des Kommando's sei die gewesen, daß der Papst die Autorisation der französischen Regierung für ihn erwirke, ohne daß der General weiter etwas hinzuzuthun brauche. „Ich werde niemals an Napoleon III. schreiben,“ soll er hinzugefügt haben, „und ihn niemals als Kaiser anerkennen.“ — Gegen den Oberst Charras, welcher sich in der Schweiz aufhält, soll eine offiziöse Note in den Provinzblättern erscheinen. Die Regierung hat ihn im Verdacht gegen Frankreich beim Schweizer Bundesrathe zu arbeiten. Die Familie dieses begabten Offiziers widerspricht den Anklagen, die gegen ihn gerichtet werden.

Paris, 12. April. Dem Vernehmen nach wird dieser Tage ein Vertrag zwischen Frankreich und England abgeschlossen werden, der die Differenzialzölle für die Schiffahrt aufhebt.

Graf Mosbourg, der bisherige interimistische Geschäftsträger Frankreichs in Florenz, ist mit seinem Personal hier eingetroffen. Der Gesandtschaftsposten, welcher durch die Annexion Toscana's an Sardinien

eingebt, besteht schon seit 1429. Der erste französische Vertreter kam damals unter Karl VII. an den Hof Cosimo's von Medici. — General Lamoricière hat als erste militärische Maßregel die Errichtung eines besetzten Lagers um Ancona angeordnet. Es soll die Marken und Umbrien decken. Der General hat den Oberbefehl nur unter der ausdrücklichen Bedingung angenommen, vollständige Freiheit für seine Aktion zu haben und nur von dem Papste selbst abzuhängen. — Die Diskussion über das Antriebsbudget hat gestern im gesetzgebenden Körper Herrn Baron Lemercier, einem der drei Unterzeichner der vom Herrn Villault gemäßigten Petition, Veranlassung gegeben, eine Rede zu verlesen, die, wie es heißt, von den Herren de Jolloux und Montalembert inspirirt, wenn nicht gar redigirt ist. Jules Fabre wird morgen reden. Die allerdings auf wenige Häupter beschränkte demokratische Opposition beabsichtigt in dieser Frage ein Amendement zu stellen, das sich gleich gegen den Regierungsantrag und die ultra-katholische Opposition verhält. — Cabrera soll bereits wieder hier durchgereist sein, um sich nach London zu begeben.

— Der Erzbischof von Orleans hat die ihm angebotene Kardinalswürde dankend abgelehnt. Er hat dem h. Vater vorgestellt, daß man sonst seine eifrigen Schritte für die Sache des h. Stuhles bloß als ein Mandat des Ehrgeizes darstellen würde.

— Louis Napoleon will, nach der Pariser Korrespondenz des „Journal de Genève“, auf das Bannbreve antworten; Herr Dupin, der Ältere, soll mit der Antwort beauftragt sein. Die Regierung möchte — was ihr kaum gelingen wird — den Papst in eine Diskussion verwickeln. Der Unterrichtsminister Rouland erläßt ein Rundschreiben an alle Bischöfe des Kaiserreiches, worin festgestellt wird: 1. der Papst habe nicht beabsichtigt, die Exkommunikation auf den Kaiser anzuwenden; 2. die gegenwärtigen Mißbilligkeiten seien auf dem Wege der Ausgleichung; 3. der Kaiser sei der Sohn und der ergebenste Diener des Papstes. Man sucht sich zu täuschen, täuscht aber in Wirklichkeit Niemand.

Großbritannien.

London, 12. April. Dem Prinzen von Wales zu Ehren wird in Canada unter anderem auch eine Industrie-Ausstellung stattfinden. Zu diesem Zwecke wird ein Gebäude aus Glas und Eisen aufgeführt, welches auch zu späteren Ausstellungen benützt werden soll, und für dessen Errichtung die Regierung 20,000 £. bestimmt hat. Der Rest der Kosten soll durch freiwillige Zeichnungen gedeckt werden. Die Canadianer erwarten viele Gäste aus den Vereinigten Staaten, da die Republikaner eine wahre Passion besitzen, einen „lebendigen Prinzen“ zu sehen.

Am Eingange der zum Arsenal von Woolwich gehörigen Geschütz-Gießereien meldeten sich gestern früh über 2000 Personen, um daselbst beschäftigt zu werden; 250 bis 300 wurden sofort angenommen. Eine größere Anzahl wird Arbeit finden, sobald erst verschiedene neue Bauarbeiten vollendet sind.

Spanien.

Madrid, 7. April. Die Art und Weise, in welcher die von Ortega kommandirten Truppen entdeckten, daß ihr Führer sie täuschte, und die Umstände,

den die nun folgenden Opern um ein Bedeutendes besser sein, und besonders dadurch, daß sie hier noch nicht gehört wurden, einen zahlreicheren Besuch veranlassen.

Mit dem Konzerte der philharmonischen Gesellschaft zum Besten ihrer Lehrer dürfte die Konzertsaison nun auch geschlossen sein, und wir können unserm Versprechen, eine Uebersicht der musikalischen Aufführungen zu geben, nun nachkommen. Wir wollen damit die Leistungen der Gesellschaft durchaus keiner kritischen Besprechung unterwerfen, denn wir wissen recht gut, daß hier weder ein strenger Maßstab anwendbar, noch ein Eingehen auf Einzelnes thunlich erscheint; wir wollen nur die gesammte Thätigkeit des Vereins, der einer der ältesten Musikvereine in der Monarchie ist, und der, obgleich er größtentheils aus Dilettanten seine Kräfte rekrutirt, dennoch seinen Mitgliedern wirkliche Kunstgenüsse bereitet, unsern Lesern übersichtlich vorführen. — Wir hörten, in sieben Konzerten, als Orchester- und Quartettvorträge: Vier Ouvertüren — zu Ruy Blas von Mendelssohn-Bartholdy (zweimal); zwei von Kallimoda und die Anakreon-Ouverture von Cherubini; ferner: Zwei Symphonien (G-moll und C-dur) von Mozart; und dann zwei Quartette, Allegro und Scherzo aus dem C-moll Quartett von Beethoven; und zwei Sätze aus dem Es-dur Quartett von Mendelssohn-Bartholdy. Unter den Solovorträgen verdient vor allen das Allegretto und Finale aus Mendelssohn-Bartholdy's D-dur Sonate für Violine und Piano forte erwähnt zu werden, das mit seinem Verständniß und großer Präzision vorgetragen wurde; ferner

hörten wir eine Konzertarie mit Orchesterbegleitung ebenfalls von Mendelssohn-Bartholdy, bei welcher Gelegenheit wir zugleich in einer jungen Dame eine Sängerin mit einer sehr ansprechenden kräftigen Stimme und Anlagen, die zu schönen Hoffnungen berechneten, kennen lernten. Die Zahl der Männer, und gemischten Chöre, welche zur Aufführung gelangten, war, da der Gesang eine vorzügliche Pflege genießt, ziemlich groß, die Chöre selbst waren in der Execution meist gelungen. Sowohl die Sänger als Sängerinnen hoben sich durch ihre fleißige Theilnahme den Dank aller Vereinsmitglieder verdient. Zu den durch Bedeutung der Komposition, wie durch vorzügliche Durchführung besonders nennenswerthen Chören zählten wir: Marsch und Chor aus der Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner, mit Orchesterbegleitung, welche Piece wir schon im vorigen Winter zwei Mal im philh. Verein zu hören Gelegenheit hatten; dann einen großen „Vokalchor von Horat“, den Männerchor: „Wasserschiff“ von Mendelssohn-Bartholdy, „Marienlied“ für Baß und weiblichen Chor etc., die verschiedenen kleineren Männerchöre und Quartettgefänge nicht zu rechnen. Die umfangreichste und interessanteste Aufführung bildete aber „das Lied von der Glocke“ in Musik gesetzt von Romberg, wo wir in der Sopranpartie wieder die schöne Stimme jener Dame vernahmen, die uns schon in der erwähnten Konzertarie Mendelssohn's so ansprach. Auf dem Pianoforte produzierten sich Mehrere, unter denen besonders eine Dame durch elegantes, gewandtes Spiel sich auszeichnete. — So schafft uns der Ueberblick über die musikalischen Leistungen innerhalb des phil-

harmonischen Vereins die Ueberzeugung, daß derselbe fortwährend bestrebt ist die edle Tonkunst zu pflegen, und ihr Anhänger zu erwerben, zugleich aber auch durch das Vorführen gebiegender Kompositionen den Geschmack des Publikums zu bilden und zu heben. In dieser Beziehung verdient die artistische Leitung, die besonders in den Händen des Herrn Redwéd ruht, alle Anerkennung, welche auszusprechen wir niemals veräumt haben. Derselbe besitzt Ausdauer und Fleiß genug, um die divergirenden Kräfte zu einem einheitlichen, gemeinschaftlichen Wirken zu veranlassen; namentlich wendet er der gefanglichen Seite seine Aufmerksamkeit zu, was uns jedoch den Wunsch auszusprechen veranlaßt, er möge auch die Heranbildung tüchtiger orchesterkräftiger Kräfte nicht veräumen, da der Mangel an solchen in unserer Stadt äußerst fühlbar ist, wie sich jetzt bei den Opernvorstellungen wieder zeigt.

Der Ball, welchen die hiesige Nobrschützengesellschaft zu Ehren der Anwesenheit ihres Protektors Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ernst am vorigen Montag auf der Schießstätte gab, war zwar kein übermäßig besuchter, dafür aber ein sehr angenehmer und glänzender. Schon die höchst sinnige eigentümliche und geschmackvolle Dekoration der Räumlichkeiten machte einen höchst angenehmen Eindruck. Rings an den Wänden nämlich waren Hirschgeweihe und Reibköpfe angebracht, unter denen Embleme der Jagd, Gewehre, Hirschfänger, Pulverbörner, Jagdtaschen u. dgl., umwuchert von grünem Ephen, grüppirt waren. Dazwischen wieder waren Postamente mit ausgestopften Vögeln, wie sie die Jagd in Krat-

unter denen sie sich von ihm lossagten, werden von der „Gaceta de Madrid“ in folgender Weise dargestellt:

„Aus einem an den Direktor der Militärverwaltung gerichteten Berichte des Kriegskommissärs von Tortosa geht hervor, daß in Amposta und Rapita die Ankunft von 5—6 Personen bemerkt wurde, die Zivilkleider trugen und denen der General Ortega sehr ehrerbietig begegnete. Namentlich war dieß mit einer der erwähnten Personen der Fall, mit der er immer nur entblößten Hauptes sprach. Dieß gab Anlaß zur Vermuthung, daß der General die Königin verrathe. Die Offiziere und Soldaten wurden dessen inne und bei einem Orte, der unter dem Namen Cruz del Coll bekannt ist, wendet sich der Oberstlieutenant Rodriguez de Vera an die Soldaten mit dem Rufe: „Kinder, wir sind verkauft; es lebe die Königin! Es lebe die Regierung!“ Die Truppen wiederholten diesen Ruf, und als der in einiger Entfernung reitende General ihn vernahm, ergriff er mit drei Adjutanten und einem Diener die Flucht. Die erwähnten, in Zivil gekleideten Personen verschwanden plötzlich in einer leichten Barke. Einige Flintenschüsse wurden abgefeuert. Die Kavallerieskorte des Generals verfolgte ihn nicht, weil sie fürchten mußte, selbst von den Schüssen der Infanterie getroffen zu werden. Der Oberstlieutenant beillte sich, das Borgefallene dem Militärgouverneur des Platzes zu berichten. Man beillte sich auch, sofort Rationen für die Truppen herbeizuschaffen. Die Streitkräfte, welche Ortega zu verführen gesucht hatte, waren nahezu 3500 Mann stark; außerdem verfügte er über 4 kleine Geschütze; in der Kriegskasse befanden sich 50.000 Piaster.“

Dasselbe Blatt meldet aus Vittoria vom 6. d. M.:

„Der General en chef der 5. Armee an den Kriegsminister: In Baracaldo ist es bei einer Reko- gnoszierung zwischen den Truppen und einer Carlisten- bande zum Zusammenstoße gekommen, wobei 1 Mann verwundet und von der 40 Mann starken Bande 6 Mann gefangen genommen wurden. Außerdem hat man ihnen 31 Flinten, 9 Pistolen und Riflen mit Munition und Kleidungsstücken weggenommen. Sie zerstreuten sich und werden verfolgt, um vernichtet zu werden. Ich ertheile den Befehl, die Gefangenen zu fesseln, und lege dem Vorfall nicht mehr Bedeutung bei, als er nach der Zahl der Rebellen verdient.“

Amerika.

Aus Boston wird über eine an Bord des New-Yorker Schiffes „Norway“ stattgehabte Kuli- Meuterei berichtet. Als das erwähnte, von Macao nach der Havannah segelnde Fahrzeug 5 Tage unterwegs war, brach der Aufbruch unter den an Bord befindlichen 1008 Kulis aus, und es kam zu einem Kampfe, in welchem 30 Kulis getödtet und über 90 verwundet wurden. Das Gefecht dauerte von 6 Uhr Abends bis zu Tagesanbruch am folgenden Morgen. Der Kapitän gab, als der Kampf ruhte, den Kulis eine Stunde Bedenkzeit zur Ablieferung ihrer Waffen und drohte, falls die Ablieferung nicht in der bestimmten Frist erfolge, so werde er die Masten fällen, das Schiff in Brand stecken, die Boote und den Mund-

liefert. Zu beiden Seiten des mittleren Einganges prangten auf hohen Säulern zwei gewaltige Stein- bockköpfe mit riesigen Hörnern; überhaupt waren eine Menge seltener Vögel und Thiere der höheren und niederen Jagd zur Ausschmückung der Lokalitäten verwendet worden. Se. Kais. Hoheit, welcher dem Fest- schen am Sonntage vorher kurze Zeit beizuwoh- nen und einige Schüsse auf die Scheibe zu thun ge- rubten, erschien gegen neun Uhr auf dem Balke und verweilte daselbst längere Zeit. Für die Tanzlustigen bot sich dießmal die Gelegenheit, recht con amore sich dem rhythmischen Bewegungen zu überlassen, was sie auch mit allem Eifer zu thun schienen.

Zum Schlusse unseres heutigen Feuilletons müs- sen wir unsern Lesern noch eine angenehme Mitthei- lung machen. Wir sollen nämlich doch noch das Glück haben, bei hellerem Lichte Nachts durch die Straßen zu wandeln. Nachdem der mit der Triester Gesellschaft abgeschlossene Vertrag, Laibach eine Gas- beleuchtung zu geben, aus besondern, seiner Zeit mit- getheilten Anlässen nicht zur Durchführung kam, ist jetzt mit einem Augsburger, Namens Niedinger, ein anderer Vertrag geschlossen worden, nach welchem die bisherige Delfensterleucht durch Gaslicht ganz bestrahlt besichtigt werden soll. Ferner, bei Begung der Gasröh- ren soll zugleich Bedacht auf eine Neupflasterung der Straßen genommen werden. Beides, die Gasbe- leuchtung und die Straßenpflasterung sind wirkliche Bedürfnisse, an die wie tagtäglich erinnert werden, sobald wir den Fuß auf die Straße setzen. Sie sind zwar vorläufig immer noch pia desideria, die man in sein Gebet einschließt, ohne gerade mit Gewißheit an ihre Erfüllung zu glauben, dennoch dürfte man dießmal mehr Hoffnung dazu haben. Vedremo.

vorrath mit sich nehmen und die Meuterer ihrem Schicksale überlassen. Das wirkte, und die armen Meuterer krochen zum Kreuz.

Afrika.

Nach den Mittheilungen des preussischen Konsu- lates in Alexandria schreiten die vorbereitenden Arbeiten für den Suez-Kanal rüstig vorwärts. Zu- nächst ist man mit dem Bau zweier Molen bei Pe- lusium (Port Said) beschäftigt, welche dazu bestimmt sind, den künftigen Hafen zu umschließen. Was da- gegen den Kanal selbst anlangt, so beschränkt man sich bis jetzt darauf, sich die Unterlagen für die eigentli- chen Arbeiten zu verschaffen, und namentlich die Sou- dirungen des Bodens fortzusetzen, welche auch ein höchst günstiges Resultat liefern, da das Terrain nicht aus- flugsand, welcher ein Verschütten des Kanals befürch- ten ließe, sondern aus ziemlich festem Gerreich be- steht. Sind erst die Wohnungen für die Arbeiter, die Wege &c. hergerichtet, so will man zunächst zur Ausgrabung der Nigole schreiten.

Bermischte Nachrichten.

Von Triest aus sind mit Herrn Salvi, dem Unternehmer der gegenwärtig in Wien befindlichen italienischen Operngesellschaft, Unterhandlungen wegen Uebernahme des Teatro grande angeknüpft. Es soll demselben eine Subvention von 60.000 fl. (ungefähr 16—17.000 fl. mehr als den früheren Unternehmern bewilligt worden) angeboten sein.

Triest, 17. April. Herr Perngia ist vorgestern Abends in Begleitung eines Polizeibeamten nach Wien gebracht worden.

— In Fiume fand am 11. d. M. um 7 Uhr Vormittag eine heftige, von unterirdischem Geräusche begleitete Erdschütterung Statt.

— Im Jahre 1859 sind auf den österreichischen Eisenbahnen im Ganzen 91 Unfälle vorgekommen, und zwar: auf der Nordbahn 8 Entgleisungen und 2 Zusammenstöße; auf der Staatsbahn Nr. 1, 13 Entgleisungen und 5 Zusammenstöße; auf der Staats- bahn Nr. 2 (südlichen) 33 Entgleisungen, 17 Zu- sammenstöße und 2 Fälle von Abreißen und Durch- geben der Wagen; auf der Westbahn 3 und auf der Theißbahn 2 Entgleisungen; auf der galizischen Bahn 3 Entgleisungen, 1 Zusammenstoß und ein Fall von Abreißen; auf der Pardowitz Bahn 1 Entgleisung.

— Ein eigenthümlicher Skandal ereignete sich neulich im Hamburger Stadttheater bei Aufführung des Ballets „Stala.“ Im Sitzpartierre befand sich ein amerikanischer Schiffskapitän, der zugleich sein ei- genes Schiff führt und seinem ganzen Wesen nach als eine durchaus anständige Persönlichkeit bezeichnet werden darf. Als nun nach dem Cancan ein Tacap- ruf erschallte, wollte der Erwähnte ebenfalls seinen Beifall ausdrücken, zog seine Signalfeiße hervor und piffte, so laut er vermochte. Die Parterre-Gründlinge, deren ethnographische Kenntnisse noch nicht so weit gehen, um zu wissen, daß in Amerika das Pfeifen als höchstes Beifallszeichen gilt, gerietben unter An- führung der Claque sofort in einen gelinden Opposi- tionschwindel und nöthigten den Kapitän, der den ganzen Vorgang gar nicht zu begreifen schien, das Parterre zu verlassen, wonach er sich bei dem im Theater stationirten Polizeibeamten legitimirte.

— Eine interessante Naturerscheinung wurde am ersten Osterfeiertage in dem schlesischen Städtchen Saab- bot bemerkt. Die am Abendhimmel thronende Ve- nus zeigte nämlich ein fortwährendes Schwanken so- wohl von oben nach unten, als in der Richtung von links nach rechts. Nämlich war die Schwankung so bedeutend, daß die Venus bisweilen aus dem Focus eines festgestellten Fernrohrs heraustrat. Eigenthüm- lich war auch die Veränderung in der Lichtentwick- lung derselben; bald war es ein förmliches Ausflackern, bald der Glanz derselben fast ganz erloschen. Eine optische Täuschung kann hierbei nicht stattgefunden haben, da die gedachte Erscheinung an verschiedenen Standpunkten von mehreren Personen beobachtet wor- den ist; andere Sternbilder in derselben Region ge- legen, zeigten dieses Phänomen nicht. Diese Stör- rung in ihrem Lauf ist muthmaßlich durch einen gro- ßen Weltkörper — durch einen Kometen — bewirkt worden und diesen will der Korrespondent der „Bresl. Ztg.“, der dieß berichtet, am westlichen Himmel un- gefähr in einer Elevation von 10—15° gesehen haben. Der Himmel war trübe, die Glanzentwick- lung des Kometen gering, die Länge des Schwifes ungefähr auf 8—9 Sonnenbreiten zu taxiren. Muth- maßlich ist dieses der für 1860 erwartete Komet.

— Kalifornien ist nun neben seiner Eigenschaft als Goldland auch ein reiches Silberland geworden. An der Ostseite der Sierra Nevada sind reiche Sil- berminen entdeckt worden, deren Erz in San Francisco geschmolzen wurde und überaus günstige Resultate lieferte. Natürlich ist sofort eine große Menge von „Miners“ und „Diggers“ nach der gewinnverheiß- enden Gegend aufgedröhen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Verona, 16. April. Die „Lombardia“ vom 14. d. bringt aus Brescia die gänzlich unwahre Nach- richt, daß am 13. d. M. ein österreichischer Haupt- mann nach Sardinien desertirt sei.

Bern, 16. April. Der Bundesrath dementirt offiziell die französischerseits aufgestellte Behauptung, er habe Frankreich einen Separatvertrag über die Theilung Savoyens vorgeschlagen. Rußland soll die Einladung des Bundesrathes, für das Zustandekom- men eines Kongresses zu wirken, wohlwollend und zustimmend beantwortet haben.

London, 17. April. In der Unterhausitzung vom Montag hatte eine Verathung über das Ma- rinebudget Statt. Napier verlangte, daß die Marine auf denselben Fuß, wie die französische gestellt werde. Er fand die Kanalflotte unzureichend.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 15. April. Der Generalstab des 82. französischen Linienregiments ist hier angekommen und geht heute über Turin nach Susa.

Turin, 14. April. In der gestrigen Kammer- Sitzung wollte Bertani von der äußersten Linken, den Grafen Cavour in Betreff Siziliens interpelliren. Cavour verweigerte eine Antwort, weil er nicht frü- her benachrichtigt worden, und weil eine Erwiderung weder dem Lande noch Sizilien von Nutzen sein könne. Die Interpellation wurde auf heute verschoben. Die Gesetzvorschläge in Betreff der Annexion der Aemilia- Provinzen und Toscana's wurden einstimmig ange- nommen, auch von drei in der Kammer sitzenden Priestern. Nur der Abgeordnete Savoyens, Chenal, enthielt sich der Abstimmung.

Das nationale Comité von Nizza beschloß, An- gesichts des französischen Druckes, sich der Abstim- mung zu enthalten. Der Redakteur des „Nizzardo“ hat, der Gewalt weichend, auf die Wiederherausgabe seines Journals verzichtet.

Turin, 15. April. Nach der heutigen „Opi- nione“ ist der König in Begleitung Buoncompagni's und mehrerer Deputirten nach Florenz abgereist. Die Repräsentanten der fremden Mächte sollen keine offi- zielle Einladung erhalten haben.

Der katholische Gesellenverein

feierte am verflossenen Sonntag das Namensfest des hochw. Herrn Vereins-Präsidenten Dr. Leo W o n z h i n a, und zugleich das Willkommfest nach seiner mehrtägigen Abwesenheit von Laibach, auf eine einfache, herzliche Weise. Am Abende versammelten sich die Mitglieder in ziemlich großer Anzahl in den festlich erleuchteten Vereinslokalitäten. Mehrere hatten verschiedene Ge- genstände, als: Eine Glocke sammt Glockenstuhl, Ka- none, Pferdegeschirre, Sattel, Hobelbank, Kübelspitze u. s. w., in verkleinertem Maßstabe verfertigt, um sie dann dem Gefeierten zum Andenken zu übergeben. Diese Arbeiten wurden auf einem Tische, sinnig ge- ordnet, zur Schau ausgestellt.

Als nun der Herr Vereins-Präsident in Gesellschaft noch einiger Herren eintrat, wurde er mit dem Ver- einsschwur: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“, empfangen; nach Abfindung desselben sprach der Ver- einsseniör Gustav O a h r i c h in bezüglichen Worten den Glückwunsch im Namen des gesammten Vereins aus, worauf der hochw. Herr Präses eine Ansprache an die Anwesenden richtete, worin er seine Freude und Ueber- raschung über die eigenthümliche ersünderische Gabe, in so sinniger Art und Weise die Liebe und Anhänglich- keit kund zu geben, aussprach und zugleich bestimmte, daß diese Arbeiten, zur Ehre des Vereins, in einem eigenen Kasten aufbewahrt und in der Art einer gewerblichen Ausstellung vermehrt werden sollten. Hierauf wurde obenangedeutete Ausstellung, in welcher sich mehrere Gegenstände durch ihre Sinnig- keit und gelungene Ausführung besonders auszeichnen, besichtigt. Da die bereits verfertigten und amoch zu verfertigen Gegenstände am nahe bevorstehen- den Gründungsfeite dem verehrten Publikum zur Be- sichtigung dargeboten bleiben werden, erachteten wir es für angezeigt, diese hier berührte Abendfestlichkeit lediglich im Kreise der Vereinsmitglieder zu begehen. Darnach wurden von mehreren Mitgliedern einige De- clamationen, die beifällig aufgenommen waren, vor- getragen. Zum Schlusse wurde noch das gewöhnliche Abendlied abgesungen, worauf aber eine gemeinschaft- liche Grats-Tombola die Feite dieses Abends schloß.

T.—t. Vereinsmitglied.

Theater in Laibach.

Heute, Dienstag, Erste Vorstellung der italienischen Oper:

„Il Trovatore“

Musik von Verdi.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) „B. Z. Abtbl.“ Günstige Stimmung, belebtes Geschäft. Die Kurse der Schranken und der Spekulationspapiere höher. 5% Met, Kauf- West-Bahn-Aktien dann Ungarische Grundentlastungs-Obligationen besonders gefragt. Neue Lose auf Lieferung stark gesucht. — Devisen und Valuten um 1/4-1/2% billiger. Geld sehr flüchtig. Exempte 4 1/4-4 1/2%.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Anderer Kronländer . . zu 5%		87.— 94.—		Graz-Köfl (Eisenb. und Bergb.)		Palfly zu 40 fl. C.M.	
In österr. Währung . . zu 5%		Venetianisches Anl. 1839 „ 5 „		79.75 80.—		Gesellschaft zu 20 fl. ö. W.		Clary „ 40 „ „	
Ausd. National-Anlehen „ 5 „		Aktien (pr. Stück).		862.— 864.—		Dett. „ 5 „		St. Geneis „ 40 „ „	
Metalliques „ 5 „		Nationalbank		187.40 187.60		Dett. „ 5 „		Windischgrätz „ 20 „ „	
dette „ 4 1/2 „		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu		200 fl. ö. W. (ohne Div.)		Dett. „ 5 „		Waldheim „ 20 „ „	
mit Verlosung v. J. 1834 . . . 335.— 340.—		M. v. Cacom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.		559.— 560.—		Dett. „ 5 „		Reglewich „ 10 „ „	
„ „ 1839 . . . 122.— 122.50		K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C.M.		1991. 1995.—		Dett. „ 5 „		Wechsel.	
„ „ 1854 . . . 94.25 94.50		Staats-Gis.-Ges. zu 200 fl. C.M.		278.— 279.—		Dett. „ 5 „		3 Monate	
Cemo-Rentensch. zu 42 L. austr. 15.50		Kais. Gis.-Bahn zu 200 fl. C.M.		182.50 183.—		Dett. „ 5 „		Augsburg, für 100 fl. südd. W.	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Süd-nordb. Verb.-B. 200 „		130.— 130.50		Dett. „ 5 „		Frankfurt a. M., ditto	
Grundentlastungs-Obligationen.		Ehrl. zu 200 fl. C.M. mit 100 fl.		(50%) Einzahlung		Dett. „ 5 „		Hamburg, für 100 Mark Banco	
Nieder-Österreich . . zu 5%		Sudl. Staats-lomb.-ven. u. Cent.		ital. Gis. 200 fl. ö. W. 500 fr.		Dett. „ 5 „		London, für 10 Pf. Sterling	
Ungarn „ 5 „		ital. Gis. 200 fl. ö. W. 500 fr.		m. 100 fl. (50%) Einzahlung		Dett. „ 5 „		Paris, für 100 Francs	
Em. Ban., Kro. u. Slav. „ 5 „		m. 100 fl. (50%) Einzahlung		155.— 155.50		Dett. „ 5 „		Cours der Geldsorten.	
Galizien „ 5 „		G. M. m. 80 fl. (40%) Einz.		103.50 104.—		Dett. „ 5 „		Geld	
Dukowina „ 5 „						Dett. „ 5 „		Brief	
Siebenbürgen „ 5 „						Dett. „ 5 „			

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 17. April 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.30	Augsburg . . 114. C.
5% Nat.-Anl. 79.30 C.	London . . . 132.90
Banfactien . . 860.	R. f. Dukaten 6.32 1/2%
Kreditaktien . . 186.30	

Eisenbahn-Fahrordnung
von Wien nach Triest.

	Abfahrt		Ankunft	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:				
von Wien	Früh	8 40	—	—
„ Graz	Nachm.	5 28	—	—
„ Laibach	Nachts	1 16	—	—
in Triest	Früh	—	7	—
Postzug Nr. 3:				
von Wien	Abends	8 40	—	—
„ Graz	Früh	5 45	—	—
„ Laibach	Nachm.	1 50	—	—
in Triest	Abends	—	7	34
Postzug Nr. 2:				
von Triest	Früh	6 15	—	—
„ Laibach	Mittag	12 35	—	—
„ Graz	Abends	8 44	—	—
in Wien	Früh	—	5	42
Postzug Nr. 4:				
von Triest	Abends	6	—	—
„ Laibach	Nachts	12	—	—
„ Graz	Früh	8 18	—	—
in Wien	Nachm.	—	5	47

Fremden-Anzeige.
Den 16. April 1860.

Fürst Hasfeld, Herrschaftsbesitzer, von Venedig.
— Hr. v. Geldern, k. k. Telegraphenamts-Vorsteher, aus Italien. — Hr. v. Sponar, k. k. Telegraphen-Inspektor, und — Hr. Reiner, Kaufmann, von Wien.
— Hr. Grebel, Herrschaftsbesitzer, von Triest. — Hr. Siegemund, Partikulier, von Oßitz. — Hr. Meyer, Kaufmann, und — Hr. Perona, Handelsmann, von Triest. — Hr. Huth, Handelsmann, von Agram. — Fr. Bede, Forstbeamtenwitwe, von Radmannsdorf.

Bei **Ig. v. Kleinmayr & F. Bamberg** in Laibach ist zu haben:

Statistische Uebersichten
über die
Bevölkerung und den Viehstand
von Oesterreich

nach der Zählung vom 31. Oktober 1857. Herausgegeben vom k. k. Ministerium des Innern, gr. Folio Wien. 11 fl.

Daraus besonders abgedruckt:
Bevölkerung und Viehstand in Krain.
gr. Folio. 30 fr. öst. W.

Gewerbe-Ordnung
für den
Umfang des ganzen Kaiserstaates
mit Ausnahme des
venetianischen Verwaltungsgebietes und der
Militärgrenze.
(Wird mit 1. Mai 1860 in Wirkksamkeit gesetzt.)

Laibach geheftet 30 fr. öst. W. Mit frankirter Postzusendung gegen portofreie Einsendung des Betrages 36 fr. öst. W.

3. 620. (2) **Edikt.** Nr. 1025.

Vom k. k. Bezirksamte Radmannsdorf, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Maria Scharf von Raan, gegen Johann Scharf von Raan Hs. Nr. 11, wegen aus dem gerichtlichen Vergleich vom 16. Dezember 1858, Z. 4112, schuldigen 225 fl. 25% fr. C.M. e. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der vormaligen 23 Zakirchengült sub Urb. Nr. 126 vorkommenden Realität sammt An- und Zugehör, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 2527 fl. 40 fr. C. M. gewilliget, und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagsatzungen auf den 24. März, auf den 24. April und auf den 24. Mai l. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr im Gerichtssitze mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-extrakt und die Exekutionsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden Nachdem bei der ersten Realversteigerungstagung kein Kauflustiger erschienen ist, so wird zu der auf den 24. April l. J. angeordneten zweiten Tagung geschritten.

R. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als Gericht, am 24. März 1860.

3. 480. (8) **Brönner's Fleckenwasser,**

untrüglich gegen alle Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagnschmiere, Delfarbe, Pflanzöl, ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Gerinngsten zu schaden. — Velles und billiges Mittel zum Waschen der Glace-Handschuhe, in Gläsern à 18 fr. und 45 fr. und in Weinflaschen à fl. 2. 40 fr. neue österr. Währ. echt bei **Josef Karinger**, Handlung „zum Fürst Wiltsch.“

3. 279. (9) R. k. aussch. privil. allgemein beliebtes

Anatherin-Mundwasser

von **J. G. POPP**, prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557. Preis 1 fl. 40 fr. österr. Währ.

Da dieses seit 10 Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und dem hochverehrten Publikum benützt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch viele Zeugnisse bewahrheitet wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überheben.

Zahnplomb zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis 2 fl. 20 fr. ö. W.
R. k. aussch. privil. **Anatherin-Zahnpasta**. Preis 1 fl. 22 fr. öst. W. **Vegetabilisches Zahnpulver** Preis 63 fr. öst. W. Von **J. G. Popp**, Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Auch zu haben in den meisten Apotheken Wiens so wie in allen Provinzstädten bei den bekannten Firmen zu denselben Preisen. — Es werden bei denselben auch alle Arten künstlicher Zähne verfertigt.

In Laibach bei **Ant. Kräuser** u. **Joseph Krassowitz**; in Görz bei **N. Anelli**; in Agram bei **G. Mihiz**, Apotheker; in Warasdin bei **Halter**, Apotheker; in Neuhadt bei **D. Rizzoli**, Apotheker; in Wolfstberg bei **W. Pirker**; in Triest bei **Kikovich**, Apoth.; in Quersfeld bei **Fried. Bömches**, Apotheker.

3. 552. (2) Die nächste Ziehung der

Öfener Ansehens-Lose

erfolgt am **16. Juni d. J.**

Die Gewinnsumme von fl. **4,679,675** öst. W. ist in Treffer von fl. **40,000 — 30,000 — 20,000** re. vertheilt.

Der geringste Gewinn, welcher ohne Ausnahme auf ein jedes dieser Lose à fl. **40** fallen muß, beträgt fl. **60 — 70 — 75 — 80** öst. Währ.

Lose sind zu haben bei **J. C. Mayer** in Laibach.

3. 595. (2) **Ausgezeichnete Stereoskope** von 2 fl. bis 5 fl. nebst dazu dienenden Bildern in bedeutender Auswahl und zu billigen Preisen, sowie Fernröhre, Feldstecher, Opern-perspektive, Brillen in verschiedenen Fassungen, von 50 Mkr. bis 16 fl., Nasenklemmer, Stecher, Alkoholmeter, Bier-, Wein- und Essig-Prober, so auch ein wohlaffortirtes Lager von Uhren, empfiehlt bestens **Nikolaus Rudholzer**, Uhrmacher und Optiker.

Reparaturen im obigen Fache werden bestens ausgeführt.

3. 590. (2) Bei **Josef Blasnik** in Laibach ist erschienen und zu haben:

Verzeichniß der Hausinhaber
und der
Besitzer der Kramläden in der Elefantengasse zu Laibach,
sammt der **Pfarr-Eintheilung** und einem alphabetischen **Namensverzeichnis** sämtlicher Hausbesitzer.

Preis **40 fr.**

Gärtner findet Aufnahme.
Ein Gärtner wird aufzunehmen gesucht. Das Nähere erfragt man im Comptoir der „Laibacher Zeitung.“

